

Text 8/08: Zuviel Maria bei den Katholiken? Trennt Maria immer noch die Konfessionen?

Anlass: 15. August = Hochfest der Aufnahme Marias in den Himmel (= „Mariä Himmelfahrt“)

Marientage: a) Erinnerung (1) an Lebensdaten: 8. September Mariä Geburt

-> **8. Dezember** Mariä Empfängnis

25. März Christi Verkündigung

-> **25. Dezember** Christi Geburt / **1. Januar**

Mariä Heimsuchung

Mariä (sieben) Schmerzen

(2) an Marienorte: Karmel – Jerusalem - Lourdes – Fatima u.a.

(3) an anderes: Maria Königin – Herz Mariä – Rosenkranz u.a.

b) Zeiten: Maiandacht – Rosenkranz (im **Oktober**) - Wallfahrten

Marianische Grunddaten:

a) aus der Bibel: Kindheitsgeschichten Jesu: Mt 1; Lk 1-2

In Jesu Leben und Sterben: Mk 3;31ff.par; 6,1ff.par; Lk 11,27f; Joh 2;1-12 -> Joh 19,25-27

Nach der Himmelfahrt: Apg 1,24 - Gal 4,4

Beachte: Einflussreich für die Entwicklung der Marienfrömmigkeit sind auch

a) Daten aus außerbiblischen Quellen, zumal den apokryphen Evangelien,

b) Überlegungen zur Bedeutung Marias im Rahmen der Heilsgeschichte,

c) ihre frühe Identifizierung mit der Kirche („Urbild der Kirche“) (vgl. dazu Kap. 8 der Kirchenkonstitution *Lumen gentium: Die selige Jungfrau und Gottesgebärerin Maria im Mysterium Christi und der Kirche*)

b) Mariendogmen: „Gottesgebärerin“(Ephesus 431) -> „**Jungfrau Maria**“ (Apostol. Glaubensbekenntnis) „**unbefleckt empfangen**“ (= ohne Erbsünde -> Lebensanfang) (Pius IX. 1854)

„**mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen**“ (-> Lebensende)(Pius XII. 1.11. 1950)

Beachte: • Mariendogmen sind wesentlich theologische Aussagen..

• Sie sind nur bedingt biblisch ableitbar.

• Sie gründen wesentlich a) im Christusverständnis, b) im Verständnis der Kirche..

• Die beiden jüngsten Dogmen haben kein ausdrückliches biblisches Fundament, sondern sind „theologische Konsequenzen“, zumal aus der Erbsünden- und Erlösungslehre

Zur Marienverehrung: *Lumen gentium* n. 66:

„... die selige Jungfrau wird von ältesten Zeiten an unter dem Titel ‚Gottesgebärerin‘ verehrt.... Obwohl dieser Kult, wie er in der Kirche immer bestanden hat, ganz und gar einzigartig ist, unterscheidet er sich wesentlich vom Kult der Anbetung, der dem fleischgewordenen Wort in gleicher Weise wie dem Vater und dem Heiligen Geist dargebracht wird, und fördert ebendiesen geradezu.“

n. 67: „... die Theologen und Verkünder des göttlichen Wortes ermahnt (das Konzil) nachdrücklich, sich in gleicher Weise von jeder falschen Übertreibung wie auch von allzu großer Enge des Geistes bei der Betrachtung der einzigartigen Würde der Gottesgebärerin sorgfältig fernzuhalten. Sorgfältig sollten sie alles fernhalten, was entweder in Worten oder in Taten die getrennten Brüder oder irgendwelche andere in einen Irrtum bezüglich der wahren Lehre der Kirche führen könnte. Die Gläubigen sollen ferner daran denken, dass wahre Andacht weder in einem fruchtlosen und vorübergehenden Gefühl noch in einer Art leeren Vertrauensseligkeit besteht...“

Eine evangelische Stimme: *Bischöfin Maria Jepsen am 27.10.2004 in Berlin*

„Die Ablehnung der katholischen Marienverehrung hing für Luther und hängt für uns evangelische Christen.. davon ab, dass Maria an die Stelle Christi gestellt wird, dass die Funktionen des erlösenden Handelns Gottes von Christus weggenommen und auf Maria übertragen werden.... Die Verehrung Marias darf aber der Ehre Christi keinen Abbruch tun. Da ist Luthers Grundanliegen in dieser Sache. Damit führt Luther die Marienverehrung zu ihren Ursprüngen zurück.“

Zu Luthers *Magnificat* (1521): „Zum Ansatzpunkt seiner Auslegung nimmt Luther die Worte ...‘Gott hat die Niedrigkeit (*humilitas*) seiner Magd angesehen (*respexit*)‘ . Von hier aus korrigiert er das Marienbild seiner Zeit als Herrscherin und Himmelskönigin. Maria ist eine niedrige Magd, so betont er. Und ihre Ehre besteht darin, dass Gott ihre Niedrigkeit angesehen und sie erhöht hat.“

„Ich bin froh, dass wir Evangelischen die grundsätzliche antikatholische Haltung in unserer Mariensicht weitgehend aufgegeben haben und uns langsam nun eigene neue Zugänge erarbeitet haben.“

„An Maria, die Mutter Jesu, und an Elisabeth, die Mutter Johannes des Täufers, zu denken, sie vor Augen zu haben, hat meinen Glauben bereichert. Sie sind biblische Weggefährtinnen, und ich bin froh, sie immer wieder zu entdecken, in Museen und Kirchen, auf Karten und in Texten.“